

Ein Bieler Verein realisiert eine neue Idee fürs Wohnen im Alter

Eine Gruppe um die Bieler Daniel Peter und Peter Gasser zieht bald in eine Hausgemeinschaft: Da haben alle eine eigene Wohnung, wollen aber mehr sein als bloss Nachbarn.

Andrea Butorin

Irgendwann tauchen diese Fragen bei allen Menschen auf: Wie will und kann ich wohnen, wenn ich älter werde? Wer hilft mir im Notfall? Wie finde ich Gemeinschaft, wenn meine Mobilität eingeschränkt wird?

Vor acht Jahren begannen der 62-jährige Daniel Peter und seine Frau, sich zu diesen Fragen Gedanken zu machen. Nach 20 Jahren als Hausbesitzer in Bellmund beschlossen sie, in die Stadt zu ziehen. «Eine anonyme Stadtwohnung war jedoch nichts für uns», sagt Daniel Peter. Man habe am Beispiel der Eltern oder Schwiegereltern gesehen, wie die Einsamkeit im Alter immer stärker zunehme. Der Unternehmer und Tüftler ist gehbehindert und sitzt im Rollstuhl. Er weiss, dass er dereinst stärker auf Hilfe angewiesen sein wird.

Selbst bauen wäre zu teuer

Peter und seine Frau involvierten Freunde und Bekannte, und vor drei Jahren bildete sich eine Gruppe, deren Pläne immer konkreter wurden. Mit dabei sind auch der 69 Jahre alte Peter Gasser und dessen Partnerin. Gasser war nach seiner Pensionierung «der Liebe wegen» aus dem Berner Oberland nach Biel gezogen. Auch dieses Paar machte sich vermehrt Gedanken, wie es den Lebensabend verbringen möchten.

Das Ziel der Gruppe ist eine Hausgemeinschaft für Menschen ab 55 Jahren. Bei einer Hausgemeinschaft wohnt man zwar in einer eigenen Wohnung, pflegt jedoch den Kontakt mit der Nachbarschaft. «Mir geht es beim Projekt vor allem um die angestrebte Gemeinschaft», so Peter Gasser.



Hier entsteht ihr neues Zuhause: Daniel Peter, Susan Freudiger, Peter Gasser und Adelah Al Roumi vor dem Neubau an der Bieler Alleestrasse.

Bild: Anne-Camille Vaucher

Von der Idee, selbst etwas zu bauen, sind die Gleichgesinnten wieder abgekommen. Daniel Peter sagt: «Das braucht zu viel Zeit und zu viel Kapital.»

Fündig geworden sind sie nun in der sich im Bau befindenden Überbauung Alleestrasse. Die Firma Meili Unternehmungen aus Zollikon lässt zwei verzweigte, aber aufeinander abgestimmte Gebäude mit insgesamt über 100 Wohnungen und

1400 Quadratmeter Gewerbefläche hochziehen. Im August soll alles bezugsbereit sein.

Diese Woche werden die Verträge unterzeichnet: Die Hausgemeinschaft um Daniel Peter und Peter Gasser wird ein Drittel einer der beiden Bauten besetzen: Insgesamt 19 Zwei- bis Viereinhalbzimmer-Wohnungen sind dafür vorgesehen. Die Mieten bewegen sich von 1309 bis 2919 Franken.

Berappt werden muss zudem ein Kapitalanteil von mindestens 12'000 Franken, ähnlich einem Genossenschaftsanteil. Bei einem allfälligen Auszug wird der Betrag wieder zurückerstattet.

«Wir wünschen uns eine finanzielle Durchmischung unserer Bewohnenden, schliesslich sind die günstigsten Wohnungen auch für Empfängerinnen und Empfänger von Ergänzungsleis-

tungen bezahlbar», sagt Daniel Peter.

Es hat noch freie Wohnungen

Die Mieten scheinen auf den ersten Blick eher teuer. Allerdings sind die Neben- und Verwaltungskosten inbegriffen, vor allem aber auch der Anteil fürs Gemeinschaftsraum im Parterre – einen Austausch mit Bewohnenden in den angrenzenden Wohneinheiten geschaffen werden kann.

möchten wir verschiedenste Veranstaltungen organisieren, die auch für die restlichen Bewohnenden der Überbauung zugänglich sein sollen», sagt Peter Gasser.

Zumindest in der Vorstellung von Gasser und Peter können die gemeinsamen Aktivitäten auch weitergehen. Etwa, indem jemand im Hausgemeinschafts-Chat fragt, ob jemand zum Segeln mitkommen will. Oder indem man gemeinsam ein Ferienhaus mietet.

Unterdessen haben die Bald-Nachbarn den Wohnverein Allee 9 gegründet und führen regelmässige Treffs und Infoveranstaltungen durch: Denn derzeit haben sie erst für rund die Hälfte aller Wohnungen Interessenten gefunden.

Interessierte verweisen Peter und Gasser auf das Leitbild, das auf der Vereins-Website zu finden ist. Da definieren sie beispielsweise, was für sie «zusammen wohnen» bedeutet: «Solidarisch leben, Hilfsbereitschaft im Rahmen individueller Möglichkeiten, so lange als möglich und innerhalb von persönlichen Belastungsgrenzen (Sterben zu Hause mitgemeint)».

Alle Hausbewohner werden sich nebst dem Gemeinschaftsraum ein Gästestudio teilen. Dies könne für temporären Besuch, aber auch als «Bed&Breakfast» genutzt werden. «Gut möglich, dass dereinst eine Betreuungsperson einquartiert wird, die sich die Hausgemeinschaft teilt», sagt Daniel Peter.

Info: Am 15. Dezember veranstaltet der Wohnverein Allee 9 einen Infoanlass: 14 bis 16 Uhr im Hotel Courtyard, Biel. Eintritt: 15 Franken. Anmeldung unter daniel@peter.sc / 079 632 99 48. www.allee-9.ch

Zustupf von der Age-Stiftung

Vor einer Woche erhielt der Wohnverein Allee 9 die Zusage der Age-Stiftung für einen Förderbeitrag im Umfang von 180'000 Franken. Davon gehen 140'000 Franken an die Realisierung des Projekts. Weitere 40'000 Franken werden für eine Begleitdokumentation aufgewendet, in der die Erkenntnisse und Erfahrungen festgehalten werden: Diese könnte für allfällige Nachahmerprojekte hilfreich sein.

Die Age-Stiftung ist eine unabhängige Förderstiftung, die sich mit gesellschaftsrelevanten Fragen rund um das Älterwerden auseinandersetzt.

Laut der Stiftungswebsite legt sie «ein besonderes Augenmerk auf Menschen in vulnerablen Lebenslagen und fragilen Phasen». Karin Weiss ist stellvertretende Geschäftsführerin der Age-Stiftung und leitet das Ge-

schaftsfeld Förderung. Gefragt, weshalb die Stiftung das Bieler Projekt als unterstützenswert betrachtet, antwortet sie: «Es handelt sich um eine lobenswerte Privatinitiative aus der Generation der Babyboomer.»

Diese gebe neue Impulse für alternative, gemeinschaftlich organisierte Wohnformen. Neu sei zudem, dass ein selbst organisierter Verein auf einen Investor oder Eigentümer zugeht: «Dass ein kommerziell interessierter Investor überhaupt Hand bietet, ist nicht selbstverständlich», so Weiss.

Das werfe interessante vertragsrechtliche und verwaltungstechnische Fragen auf. In Deutschland seien Baugruppen-Projekte deutlich verbreiteter als in der Schweiz, Karin Weiss sieht das Projekt deshalb als «Nischen-Projekt mit Potenzial». *Andrea Butorin*

Nachgefragt

«Projekte entsprechen Wohnbedürfnis»

Jil Aeschlimann, wie beurteilen Sie dieses Projekt?

Jil Aeschlimann: Ich denke, Wohnprojekte wie die Hausgemeinschaft 55+ entsprechen einem wachsenden Wohnbedürfnis. Die Generation der Babyboomer verfügt teilweise über eigene Erfahrungen aus Wohngemeinschaften oder kennt diese Wohnform zumindest. Ein gemeinschaftliches Zusammenleben im Alter, welches jedoch auch Privatsphäre bietet, erscheint da sehr attraktiv, weil es nicht nur Kontakt, sondern auch Rückzug ermöglicht. Es ist daher erfreulich, wenn in Biel solche Projekte entstehen – insbesondere auch, wenn sie für alle Menschen, auch für jüngere, und Menschen mit wenig Einkommen, zugänglich sind.

Kennen Sie vergleichbare Projekte?

In Biel entstehen etwa das Vivavie+ gegenüber der Alleestrasse und Gurzelenplus (gemeinnütziger Wohnungsbau), beides generationendurchmischte, das Zusammenleben fördern Wohnprojekte. Auch in einigen bestehenden Wohnbaugenossenschaften existieren gemeinschaftlich genutzte Räume, welche der Begegnung und Nachbarschaftshilfe dienen.

Ist es im Sinn des gemeinschaftlichen Wohnens, wenn man einen Wohnraum für fast ausschliesslich ältere Menschen plant?

Gemeinschaftliches Wohnen kann auch innerhalb einer Altersgruppe umgesetzt werden. Laut der Website der Hausgemeinschaft 55+ soll es auch Wohnungen für Familien geben und es steht, dass sie es mit dem 55+

nicht so genau nähmen. Zudem ist das Projekt eingebettet in eine grössere Wohnüberbauung, wo – gerade auch über den geplanten Gemeinschaftsraum im Parterre – einen Austausch mit Bewohnenden in den angrenzenden Wohneinheiten geschaffen werden kann.

Ist es realistisch, dass nebst Gutverdienenden explizit Empfängerinnen und Empfänger von Ergänzungsleistungen angesprochen werden, wenn man gleichzeitig einen Kapitalanteil von mindestens 12'000 Franken aufbringen muss?

Es kann sein, dass EL-Beziehende etwas Vermögen haben und sich die 12'000 Franken leisten können. Der Kapitalanteil ist aber sicherlich eine Hürde. Kritischer als der Kapital-

anteil ist jedoch die Höhe des Mietzinses zu werten. Für eine alleinlebende, EL-beziehende Person beträgt die maximale Miete 1525 Franken pro Monat inkl. Nebenkosten. Für EL-beziehende Paare beträgt die maximale Miete 1810 Franken pro Monat inkl. Nebenkosten. Es wäre daher wünschenswert, dass nicht nur die Zweizimmer-Wohnungen im EL-Mietzinsmaximum liegen, sondern auch die Zweieinhalb- oder Dreizimmer-Wohnungen.

Interview: Andrea Butorin



Jil Aeschlimann
Altersdelegierte der Stadt Biel